

PIT VOET



Texte

EIN CLOWN

Inhaltsverzeichnis

Der Blinde
Psychosen
Veränderung
Verwirrt
Kein Autor
Burnout
Der Terrorist
Er
Fort
Die Angestellte
Der Taxifahrer
Der Schauspieler
Eine Weihnachtsgeschichte
Am Straßenrand
Am Grab
Clown
Die Abhängige
Der Trinker
Der Autist
Für Locke
Eine Frau
Einschluss
Die Hafenbar
Gedanken
Watt

*Der Fremde
Gedanken
Ohne Titel
Schwarze Welt
Keine Heimat
Ein einfaches Märchen
Niemals – Land
Mein Kreuz
Ohne Worte*

Der Blinde

Er sah mich an und sah mich nicht
Er sah mir mitten ins Gesicht
Ich spürte seinen Blick, der stumm
In seiner Welt
Auf Ammerum

Ich dacht mir oft: *Ach, der ist blind*
Doch wusste er, wo wir gerade sind
Er kannte sich hier bestens aus
In diesem fremden – seinem Haus

„Schließ deine Augen“, rief er laut
Ich tat´s und nichts war mehr vertraut
Ich stolperte und fiel auch hin
Er lachte laut
Das machte Sinn

Tagtäglich dunkel, wenn es hell
Tagtäglich langsam
Nie mehr schnell
Er wusste, wie´s mal früher war
Er war erst zweiundvierzig Jahr

Ich hielt ihn fest, wenn er schon fiel
Für mich wars leicht
Für ihn kein Spiel
Und einmal hielt er meine Hand
Ich hatte seine Angst erkannt

So zwischen Nacht
Und wieder Nacht

Hab ich ihn auch ins Bett gebracht
Er schloss die Augen, weinte leis
Und fluchte über all den Scheiß

Für mich wars dunkel, Nacht und Traum
Er träumte nicht
Und schlief wohl kaum
Am nächsten Morgen war er wach
Und freute sich auf jenen Tag

Oft stand im Regen er allein:
Die Tropfen fühlen, die wie Wein
Er legte sich in manchen Wind
Und sang und sprach, er sei ein Kind

Wenn draußen dann die Sonne stach
Schien er wie tot
Schien er halbwach
Dann schrie er in den Sommertag
Er läge schon im Totensarg

Ich fragte mich so dann und wann
Wer ist hier schwach
Wer stark sodann
Er war mehr Mensch als ich´s je war
Sein Sinn viel klarer noch
Als klar

Und plötzlich sah auch ich den Tag
Wie ich ihn nie gesehen hab
Wie Wolken flohen vor dem Mond
Wie Wind das Feld pflügt, das aus Mohn

Wir schwiegen oft von früh bis Nacht
Doch wussten wir,
Wer weint,
Wer lacht

Wenn man nichts sieht, dann fühlt man viel
Die Zwischenräume
Start und Ziel

So wie manch ´ Farbe er erklärt
War mir einst fremd
Fast wie versperrt
Das Blau, das Rot – ich sah ´s ganz neu
Er lachte nur
Und ich ward scheu

Wir sprachen über dies und das
Die Zeit verging
Sie machte Spaß
Und irgendwann, da war sie um
Ich musste fort von *Ammerum*

Er meinte noch, er käme klar
Er war zwar blind, nicht in Gefahr
Die Vögel sprachen dann zu ihm
Und brachten ihm den Lebenssinn

Er sah mich an
Und sah mich nicht
Er sah mir mitten ins Gesicht
Ich fühlte seinen wachen Blick
Ich denk sehr oft an ihn zurück

Psychosen

Geister über Wald und Wiese
Dunkle Wolken ziehen schnell
Mancher Traum
Stark wie ein Riese
Und es wird partout nicht hell

Plötzlich tönt ein Schuss vom Bache
Irgendjemand ruft und schreit
Ist dies eine letzte Rache
Ist das Böse nicht mehr weit

Nebel wabert vor dem Winde
Und ein Schatten fliegt ums Haus
An des Baumes spröder Rinde
Nagt als Irrlicht eine Maus

Irgendwann wird's ziemlich helle
Schatten, Riesen – *alles fort*
Ja, der Morgen zeigt sich schnelle
Alles wird zum schönsten Ort

Doch das Schöne wird bald weichen
Denn es bleibt nicht Tag, *nicht hell*
Wenn des nachts Dämonen schleichen
Kriecht die Schwärze um, *ganz schnell*

Mancher Schrei zerreißt die Stille
Panikgeister überall
Wechselspiel der Angstgefühle
Bis zum letzten *Donnerknall*